



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Theodor Nöldeke an Adolf Erman**

**Nöldeke, Theodor**

**Strassburg, 26.12.1879**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-73870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-73870)

Strasbourg i. F.  $\frac{26}{12}$  79  
Freitag. 7

Sechster Herr Doctor!

In der Weihnachtszeit habe ich mir ein paar Stunden  
geben, um Ihre Abhandlung über die äg. Plarr.<sup>12</sup>  
einiges anzusehen. Natürlich kann ich einen gründlichen  
Soll ich nicht die Rede sein, da mir die Grammatik-  
wissen fehlen. Vor 25 Jahren habe ich einmal ein Semester <sup>wirklich</sup>  
lang 1 oder 2 Stunden Vorträge bei Ewald gehalten, <sup>in welcher Hinsicht</sup>  
habe ich davon nur die blassesten Erinnerungen. Vor einigen  
Jahren habe ich mir selbst die der Lection einiger Bücher,  
<sup>unmittelbar</sup> von Chebes und Bunsen (die ich nur zu histo. u. geogr. Zwecken  
prüf) eine Tafel der gebräuchlichsten phonet. Hieroglyphen  
aufgestellt, mit deren Hilfe ich wenigstens eine ziemliche  
Anzahl Ihrer Beispiele herauszubekommen habe. <sup>Freilich</sup>  
hätte ich gewünscht, Sie hätten für unsere Namen und  
die Semiten, welche sich um so etwas bekümmern, ein  
wenig mehr Transscripturen (ev. in hebräische Buchstaben) gegeben.  
Aber, wie gesagt, ich habe nur flüchtig lesen können und  
am Leinewege competent. Aber immerhin glaube ich  
sagen zu können, daß Ihre Arbeit vorzüglich ist und  
einen ~~gewissen~~ linguistischen Geist zeigt. Die Seite

ist ja schließlich noch schwieriger, als ich gedacht habe. Das es mit  
der Entzifferung des ägyptischen Denklich steht, habe ich längst  
gemerkt und oft gesagt, daß sowohl die üblichen Umschreibungen  
wie die einfache Substituierung der kopflichen Zeichen auf willkür-  
liches entzifferten (eben darum scheint <sup>unrichtig</sup> mir stellenweise eine Umschrift  
in hebr. Buchstaben vorzuziehen, welche das Rangesystem der Schrift nicht  
so willkürlich spängt). Obwohl ich weiß, daß man auch damit  
nicht auskommt. Man war mir aber vollständig, daß die jüngeren  
Schreiber so viel Unisus gemacht, weil es theils der alten  
Sprache, die sie darstellen wollen, nicht mächtig, theils der ungenü-  
gen Kenntniss der alten Bezeichnungen nicht verstanden,  
so potius das ist, so wahrscheinlicher ist, von vorne herein. Schel.  
Dies findet sich mutatis mutandis auch im Pfl. und meine  
alle Vermuthung, daß es nicht der ägypt. Keilschrift eben so sei, wird  
durch diese Analogie nur bestätigt.

Was ich bezüglich von ägyptol. Sachen gelesen habe, hat auf mich wei-  
ten Eindruck gemacht, daß die neueren Ägyptologen zwar  
mit den Übersetzungen der alten Ägyptologie vertraut sind,  
daß sie aber größtentheils des mittleren histor. allgemein Überblicks  
über die Gesamtgeschichte der Völker, mit w. die Ägypt. in Verbin-  
dung stehen, entbehren und dazu <sup>schlecht</sup> ~~schlecht~~ ungenau  
im Sprachlichen sind. Dieser Eindruck mag ungenau sein,  
falls er so gewiss nicht. Ich denke nun, Sie werden wenig-  
stens nach der einen Seite hin helfen Wandel schaffen, und  
bei Ihrem lebhaften Interesse für Geschichte des Vorklass.



für „Juni“, bei der wieder eine Hauptfelle war, d. es eine  
 Etymologie des Wortes gab, so etwas ist von vorn herein bedenklich, daher  
 erwies sich in mir eine schwache Erinnerung, die im Kopf des Zuhörers  
 für 2 ganz ähnl. Leute wie im Hbr. zu allem nach, und da wer's oft  
 wdhlt, so, ~~und~~ <sup>1892</sup> <sup>mes. u. fem. Form</sup>, und d. Etymologie war  
 von vorn herein ruinirt.  
 Auffallende Dialogien bietet der Bey. zum Semit., aber allem Anschein  
 nach noch in Falle, wie wieder die Behandlung zeigt.

Gestatte dir mir nun ein paar Einzelbemerkungen. P. 12 § 12: gō ist  
 nicht „Besitzer“, sondern es ist ein Demonstrativ „der“. Der Begriff des Besitzes  
 kommt erst durch die Genitivverbindung hinein. gō ist im Arab. dialectisch  
 auch Relativum wie hebr. גֹּ (= الذي) und, also ganz wie das  
 aram. gō. Das gō zum Genitivexpressemen herübergehenden ist. Das  
gō zu \*gō (17) eigentümlich steht, ist unsicher, aber nahe verwandt mit  
 sie näher und wieder nahe verwandt mit dem gewöhnlichen Demon-  
 strativ gō, gō, gō etc. Plur. gō ist gō gō (wie auch die  
 plur. gō gō gō); Die andere Form gō ist eine  
 spätere Bildung. gō gō heißt also „der von Herrschaft“, was dann allerdings  
 so viel wie „Besitzer einer Herrschaft“ (gō gō) ist. Aber, wie gesagt, dies  
 Wörtchen ist von Haus aus nicht concret, sondern ein demonstrativ.  
 auch das entsprechende ägyptische gō  
 kommt nicht gō gō zu sein, sondern es wird die ursprünglichere Form  
agalat wiederzugeben, wie die Phönizier immer sagen, eine Form die sich ja  
 auch im Hbr. und im Arab. erhalten hat, auch auf dem Mesa-Schrift  
 ist d. Fem.-Ende noch gō.

§ 14 Anm. \*\*): gō gō durch gō gō sehr selten als gō gebildet. gō gō  
 ist im Syrischen (gō) schon durchweg gō.  
 Die Bräutigam-Bezeichnung über Transjordanien semitische Wörter in der Bey. scheinen mir sehr willkürlich, und dem hier  
 gestellte, aber ein wenig zum Schwindeln neigende Mann nichts aufgelockert haben dürfte, was wieder zu besichtigen ist.  
 Noch einmal, geliebter Herr Doctor, meinen herzgl. Dank. Ihr OLV Pöschke.